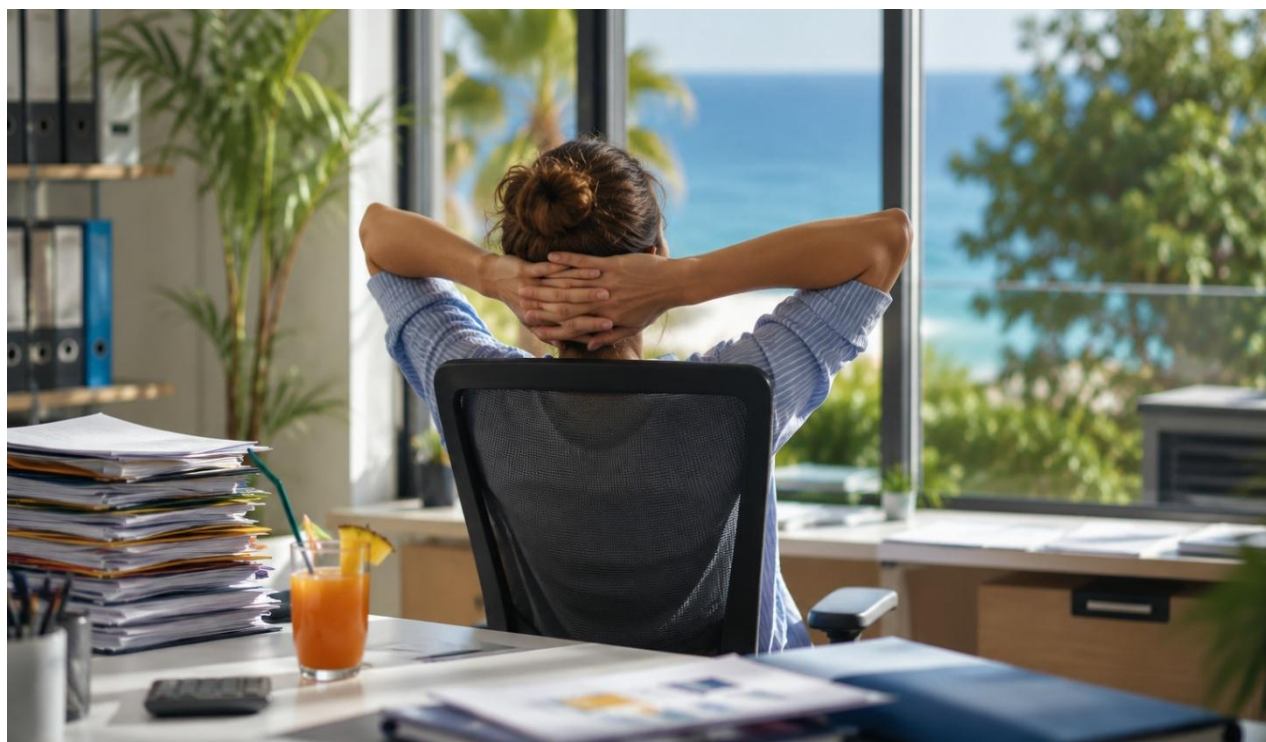


Digitale Transformation in der Steuerberatung

Artikel: **Dauerbelastung abbauen und Lebensqualität
in die Kanzlei tragen**



Stand August 2026

www.dstv.de

Ein gemeinsamer Artikel der Mitglieder des **DStV Arbeitskreises Digitalstrategie**,
und **Dipl.-Kfm. Michael Hein**, Steuerberater & Businesscoach.

Warum viele Steuerkanzleien nicht zu viel Arbeit haben, sondern zu wenig Orientierung

Wir befinden uns in der Sommerpause. Für viele von uns Steuerberaterinnen und Steuerberatern ist sie längst mehr als nur Urlaub. Sie ist ein Lichtblick. Eine Verschnaufpause. Die 14-Tage, auf die wir so lange gewartet haben. Die Aussicht, für einige Tage nicht auf Fristen, E-Mails, Mandantenanfragen und Mitarbeiterfragen reagieren zu müssen.

Aber in vielen Gesprächen hört man derzeit einen Satz, den kaum jemand öffentlich ausspricht: „Ich freue mich auf den Urlaub, aber ich fürchte mich vor der Rückkehr.“ Ein ehrlicher Satz, der nach Flucht aus der eigenen Kanzlei klingt, wie furchtbar. Und vielleicht steckt hier bereits die eigentliche Ursache vieler Belastungen im Berufsstand. Denn wer sich vor der Rückkehr in die eigene Kanzlei fürchtet, leidet meist nicht unter einem Urlaubsdefizit. Man leidet unter einem Zustand, den viele inzwischen als Normalität akzeptiert haben: Permanente Dauerbelastung.

Fachkräftemangel, steigende regulatorische Anforderungen, Digitalisierung und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz erhöhen den Veränderungsdruck zusätzlich. Viele Kanzleien reagieren verständlicherweise mit noch mehr Einsatz oder der Einführung neuer digitaler Werkzeuge.

„Digitale Transformation bedeutet nicht, immer mehr Technologie einzusetzen. Sie bedeutet, Arbeit so zu organisieren, dass Menschen entlastet werden.“

(Stbin Claudia Fuchs, Mitglied im DStV Arbeitskreis Digitalstrategie)



@Claudia Fuchs

Genau deshalb beginnt nachhaltige Veränderung nicht mit der Auswahl eines Tools, sondern mit der Frage, wie Verantwortung, Prozesse und Zusammenarbeit künftig gestaltet werden sollen.

Diese Überlegungen greifen Erfahrungen aus der Arbeit des Arbeitskreises Digitalstrategie des Deutschen Steuerberaterverbands (DStV) auf und denen von Dipl.-Kfm. Michael Hein. In zahlreichen Gesprächen mit Steuerberaterinnen und Steuerberatern zeigt sich immer wieder: Nachhaltige Entlastung entsteht selten durch einzelne digitale Werkzeuge. Sie entsteht dort, wo Führung, Organisation und Digitalisierung gemeinsam gedacht werden.

Die stille Erschöpfung einer ganzen Branche



Steuerberater*innen waren noch nie für kurze Arbeitstage bekannt. Hohe Verantwortung, komplexe Sachverhalte und anspruchsvolle Mandanten gehören schon immer zum Berufsbild. Doch etwas hat sich verändert. Die meisten Kanzleieinhaber*innen arbeiten heute nicht nur viel. Sie arbeiten gleichzeitig als Steuerberatende, Unternehmer*in, Führungskraft, Recruiter*in, Digitalisierungsbeauftragte, Qualitätsmanager*in, Content Creator*in und zunehmend auch als KI-Verantwortliche. Gerade in kleinen und mittelgroßen Kanzleien konzentrieren sich diese Rollen häufig auf eine einzige Person. Sehr viele Steuerberatungskanzleien in Deutschland sind immer noch Einzelpraxen. Viele Kanzleieinhaber*innen tragen damit nahezu die gesamte Verantwortung für den Kanzleibetrieb und dessen Entwicklung allein.

@DStV

Die Folge ist nicht nur hohe Arbeitsbelastung. Die Folge ist mentale Daueranspannung. Denn während die fachlichen Anforderungen steigen, wächst gleichzeitig die Zahl der Entscheidungen, die täglich getroffen werden müssen. Und genau hier beginnt ein Problem, das viele unterschätzen. Die meisten Steuerberater*innen sind nicht arbeitsmüde, sie sind entscheidungsmüde.

Stellen wir uns einen typischen Montagmorgen vor.

Eigentlich will man heute endlich das Thema künstliche Intelligenz angehen. Vielleicht will man prüfen, wie sich erste Anwendungen sinnvoll in der Kanzlei einsetzen lassen. Aber um 8:05 Uhr kommt die erste Frage eines Mitarbeitenden. Um 8:20 Uhr ruft ein Mandant an. Um 9:15 Uhr benötigt jemand eine Freigabe. Um 10:00 Uhr wartet eine Rückfrage zu einem schwierigen Fall. Mittags die E-Mails während des Essens beantworten. Nachmittags folgen Besprechungen. Gegen 18:30 Uhr verlässt man das Büro. Das KI-Projekt? Liegt noch exakt dort, wo es am Morgen lag.

Das passiert nicht, weil Kanzleien grundsätzlich unorganisiert sind, sondern weil der gesamte Tag von Reaktionen und Mikromanagement bestimmt wird. Dieses Muster findet man in vielen Kanzleien wieder. Die eigentliche Belastung entsteht häufig nicht durch die Menge der Arbeit. Sie entsteht durch die Vielzahl kleiner und großer Entscheidungen, die permanent Aufmerksamkeit verlangen. Psycholog*innen sprechen von „Decision Fatigue“, also Entscheidungsermüdung. Wer täglich hunderte Entscheidungen treffen muss verliert Energie selbst dann, wenn die Arbeitszeit objektiv gar nicht außergewöhnlich hoch ist.

Genau an diesem Punkt wird auch verständlich, warum Digitalisierung in vielen Kanzleien zunächst als zusätzliche Belastung empfunden wird. Neue Software muss eingeführt, Mitarbeitende geschult und Prozesse angepasst werden, obwohl im Alltag bereits jede freie Minute fehlt.

Dabei sollte digitale Transformation genau das Gegenteil bewirken: Sie sollte Routinen vereinfachen, Transparenz schaffen und Führungskräfte von operativen Koordinationsaufgaben entlasten. Das gelingt allerdings nur, wenn vorher klar ist, welche Entscheidungen tatsächlich bei der Kanzleileitung bleiben müssen und welche Verantwortung künftig im Team übernommen werden kann.

Die unbequeme Wahrheit: Alles ist wichtig

Viele Kanzleien leiden heute nicht ausschließlich am Fachkräftemangel. Sie leiden auch daran, dass die vorhandenen Fachkräfte täglich Zeit durch unklare Prozesse, doppelte Arbeit und fehlende Verantwortlichkeiten verlieren. Neue Mitarbeitende zu gewinnen, bleibt wichtig. Ebenso wichtig ist es jedoch, die vorhandene Arbeitszeit wirksamer zu nutzen.

Fachkräftemangel, Digitalisierung, Mitarbeitendenbindung, Mandantenkommunikation, Prozessoptimierung, Künstliche Intelligenz, Kanzleiwachstum, Nachfolgeplanung; alle diese Themen und viele weitere, sind wichtig. Genau darin liegt das Problem. Wenn alles wichtig ist, wird Priorisierung nahezu unmöglich. Viele Steuerberater*innen haben deshalb kein Zeitproblem. Sie haben ein Orientierungsproblem. Denn ohne klare Richtung entsteht ein gefährlicher Zustand: Man arbeitet permanent. Man bewegt sich ständig, aber man weiß immer seltener, ob man sich eigentlich noch in die richtige Richtung, oder nicht vielleicht sogar im Kreis, bewegt.

Hinzu kommt: Viele Kanzleien digitalisieren derzeit einzelne Prozesse, testen erste KI-Anwendungen oder führen neue Software ein. Das ist grundsätzlich richtig. Gleichzeitig entsteht jedoch häufig der Eindruck, Digitalisierung sei eine zusätzliche Aufgabe neben dem eigentlichen Kanzleialltag.

Tatsächlich sollte digitale Transformation das Gegenteil bewirken. Sie soll helfen, wiederkehrende Aufgaben zu vereinfachen, unnötige Rückfragen zu vermeiden und Freiräume für Beratung, Führung und Mandanten zu schaffen. Ohne klare Prioritäten bleibt Digitalisierung jedoch häufig Stückwerk. Dann werden Prozesse digitalisiert, ohne sie zuvor zu hinterfragen – und bestehende Abläufe lediglich schneller ausgeführt. Genau deshalb beginnt erfolgreiche Digitalisierung nicht mit der Technologie, sondern mit der Frage, welche Arbeitsweise eigentlich stattfinden soll.

“Digitalisierung darf keine zusätzliche Aufgabe sein. Sie muss den Kanzleialltag spürbar einfacher machen.”

(StBin Tanja Maria Hirsch, Mitglied im DStV Arbeitskreis Digitalstrategie)



@Tanja Maria Hirsch

Warum Urlaub allein das Problem nicht löst

Natürlich ist Erholung wichtig. Niemand kann dauerhaft Höchstleistungen erbringen, doch Urlaub beseitigt keine strukturellen Ursachen, löst keine Probleme.

Viele kennen das Phänomen: Die ersten Urlaubstage fühlen sich wunderbar an. Dann kommt Abstand und mit dem Abstand kommen Fragen. Warum hängt so viel an mir? Warum landen immer dieselben Themen wieder auf meinem Schreibtisch? Warum fehlt mir die Zeit für die Zukunft meiner Kanzlei? Warum fühle ich mich trotz wirtschaftlichen Erfolgs oft getrieben und unzufrieden? Diese Gedanken entstehen nicht zufällig. Sie entstehen, weil im Alltag häufig keine Zeit bleibt, sie überhaupt zuzulassen. Unsere Gehirne setzen Filter, um Überbelastung und Kollaps zu vermeiden. Die Sommerpause bietet deshalb eine seltene Chance. Nicht nur zur Erholung. Sondern zur Reflexion.

Ein wichtiger Tipp für den Urlaub:

Die eigenen Gedanken aufschreiben, die Impulse die hochkommen, die Ideen und Bedenken. Denn dann kann das Gehirn wieder entspannen, weil es weiß, dass dieser Gedanke nicht verloren geht.

Die wichtigsten Fragen für Ihre Kanzlei

Die Sommerpause gibt die Gelegenheit zu reflektieren. Viele Kanzleien investieren derzeit erheblich in Digitalisierung, Recruiting und künstliche Intelligenz. Das ist richtig, aber häufig wird eine andere Frage dabei übersprungen: Welche Kanzlei wollen wir eigentlich in fünf Jahren sein? Diese Frage klingt zunächst strategisch. Tatsächlich entscheidet sie über nahezu alles. Denn erst wenn die Richtung klar ist, lassen sich sinnvolle Entscheidungen treffen.

Sechs Fragen für die Sommerpause

1. Welche Mandate passen künftig zu uns?
2. Welche Aufgaben kosten heute unverhältnismäßig viel Zeit?
3. Welche Entscheidungen landen immer wieder bei der Kanzleileitung?
4. Welche Prozesse verursachen die meisten Rückfragen?
5. Welche Aufgaben schaffen echten Mehrwert für unsere Mandanten?
6. Welche drei Veränderungen würden unsere Kanzlei am stärksten entlasten?

Dies sind nur einige Beispiele von wichtigen Fragen auf die es Antworten braucht. Ohne diese Klarheit werden viele Maßnahmen zu Einzelaktionen. Es wird optimiert, digitalisiert und automatisiert, häufig ohne gemeinsames Zielbild und das ist fatal. Wer keine klare Kanzleiausrichtung hat, automatisiert mit KI möglicherweise nur sein bestehendes Chaos.

Praxisbeispiel

Eine Steuerkanzlei plante die Einführung eines neuen Mandantenportals und wollte gleichzeitig erste KI-Anwendungen für die Mandantenkommunikation testen. Während der Vorbereitung stellte sich jedoch heraus, dass intern völlig unterschiedliche Vorstellungen darüber bestanden, wie neue Mandate aufgenommen, Rückfragen dokumentiert oder Zuständigkeiten geregelt werden sollten.

Erst nachdem die Partner*innen gemeinsam ein Zielbild für ihre zukünftige Arbeitsweise entwickelt hatten, konnte die Digitalisierung sinnvoll umgesetzt werden. Die eigentliche Herausforderung war also nicht die Software – sondern die fehlende gemeinsame Orientierung.

KI spart Zeit. Orientierung schafft Entlastung

Kaum ein Thema wird derzeit so intensiv diskutiert wie künstliche Intelligenz und die Chancen sind enorm. Texte lassen sich schneller erstellen. Informationen schneller recherchieren. Routineaufgaben effizienter bearbeiten.

Und vieles mehr, doch KI beantwortet keine Führungsfragen. Sie entscheidet nicht, welche Mandantenstrategie sinnvoll ist. Sie definiert keine Verantwortlichkeiten. Sie entwickelt keine Kanzleikultur. Sie schafft keine Klarheit. Im Gegenteil: Je leistungsfähiger die Werkzeuge werden, desto wichtiger wird Orientierung. Denn Geschwindigkeit ersetzt keine Richtung. Ein Fahrzeug ohne klares Ziel kommt durch einen stärkeren Motor lediglich schneller am falschen Ort an.

Genau hier setzt auch die Arbeit des Arbeitskreises Digitalstrategie des DStV an. Ziel ist es nicht, möglichst viele neue Technologien vorzustellen, sondern Steuerkanzleien dabei zu unterstützen, Digitalisierung dort einzusetzen, wo sie den Kanzleialltag tatsächlich einfacher macht und Menschen spürbar entlastet.

Die größten Potenziale liegen häufig nicht in spektakulären Anwendungen, sondern in vielen kleinen Verbesserungen des Kanzleialltags.

Zum Beispiel kann KI heute bereits dabei unterstützen, häufige, gleichartige Anfragen zu strukturieren und standardisierte Antwortbausteine zu entwickeln, Prozessbeschreibungen und Checklisten für die Mandatsannahme oder den Jahresabschluss zu erstellen, Besprechungen automatisch zu dokumentieren und Aufgaben mit Verantwortlichkeiten abzuleiten, internes Kanzleiwissen verständlich aufzubereiten, wiederkehrende Arbeitsabläufe zu analysieren und Verbesserungspotenziale sichtbar zu machen. Michael Hein, Steuerberater und Businesscoach, beobachtet in seiner Arbeit mit Steuerkanzleien regelmäßig:



@ Michael Hein

„Wer glaubt, KI löse organisatorische Probleme, wird enttäuscht werden. Erfolgreiche Kanzleien nutzen KI nicht als Ersatz für Führung, sondern als Werkzeug, um gute Strukturen noch effizienter zu machen.“

(Dipl.-Kfm. Michael Hein, Steuerberater & Businesscoach)

Michael Hein – neuesdenken.net

neuesdenken.net ist eine Plattform für Coaching und Beratung von Unternehmern, Führungskräften und Steuerberater:innen. Im Fokus stehen moderne Führung, Kommunikation, Konfliktkompetenz und persönliche Entwicklung. Ziel ist es, Menschen und Organisationen dabei zu unterstützen, Veränderungen bewusst zu gestalten und nachhaltige Lösungen für den Arbeitsalltag zu entwickeln. Weitere Informationen unter: neuesdenken.net

Drei KI-Anwendungen, die viele Kanzleien morgen testen können

✓ Prozess dokumentieren

„Erstelle aus diesen Stichpunkten eine verständliche Arbeitsanweisung für unsere Mandatsannahme.“

✓ Besprechung strukturieren

„Fasse dieses Teammeeting zusammen und leite Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Fristen ab.“

✓ Mandant*innenfragen analysieren

*„Ordne diese wiederkehrenden Mandant*innenfragen nach Themen und schlage FAQ-Bausteine für unsere Website oder unser Mandantenportal vor.“*

Ein Sommerplan zu weniger Dauerbelastung

Wenn über die Zufriedenheit der Mitarbeitenden gesprochen wird, stehen häufig Zusatzleistungen im Mittelpunkt. Obstkörbe, Fitnesszuschüsse, Teamevents und vieles mehr. Das alles kann sinnvoll sein, doch die größte Entlastung entsteht meist an anderer Stelle.

Menschen erleben Lebensqualität vor allem dann,

- wenn Erwartungen klar sind,
- wenn Verantwortung nachvollziehbar verteilt ist,
- wenn Prioritäten verständlich sind,
- wenn konzentriertes Arbeiten möglich ist,
- und wenn die eigene Arbeit Wirkung entfaltet.

Klarheit schafft Sicherheit. Sicherheit reduziert Stress und weniger Stress erhöht die Lebensqualität. Für Mitarbeitende ebenso wie für die Kanzleileitung.

Die gute Nachricht lautet: Nicht jede Verbesserung erfordert ein großes Transformationsprojekt oder die Einführung neuer Software. Die größte Entlastung entsteht häufig dort, wo kleine organisatorische Veränderungen konsequent umgesetzt werden. Deshalb gilt: Nicht alles gleichzeitig verändern. Sondern gezielt dort beginnen, wo der größte Hebel liegt.



„Digitale Transformation entsteht selten durch einen großen Wurf. Sie entsteht durch viele kleine Verbesserungen, die konsequent umgesetzt werden. Jede vermiedene Rückfrage schafft Freiraum für wichtige Aufgaben.“

(Stb Christoph Behn, Mitglied im DStV Arbeitskreis Digitalstrategie)

@ Christoph Behn

4-Wochen-Sommerplan

Viele Veränderungen scheitern nicht am Willen. Sie scheitern daran, dass alles gleichzeitig angegangen werden soll. Deshalb lohnt sich ein einfacher Fahrplan für die ersten vier Wochen nach dem Urlaub.

Woche 1 - Belastung sichtbar machen

Woche 2 - Verantwortung klären

Woche 3 - Einen Prozess verbessern

Woche 4 - KI gezielt einsetzen

Der entscheidende Erfolgsfaktor ist dabei nicht Geschwindigkeit, sondern Konsequenz. Ein Mitglied des Arbeitskreises Digitalstrategie bringt es auf den Punkt:

1. Woche - Belastung sichtbar machen

Viele Kanzleileitungen wissen, dass sie dauerhaft unter Druck stehen. Nur wenige wissen jedoch genau, wodurch. Beobachten Sie deshalb eine Woche lang bewusst Ihren Arbeitsalltag.

Fragen Sie sich:

- Welche Rückfragen erreichen mich täglich?
- Welche Entscheidungen treffe ausschließlich ich?
- Wo werde ich immer wieder unterbrochen?
- Welche Themen kosten unverhältnismäßig viel Zeit?

Oft zeigt sich dabei eine überraschende Erkenntnis: Nicht die Menge der Arbeit belastet am stärksten – sondern die Vielzahl ungeplanter Unterbrechungen und Entscheidungen.

2. Woche - Verantwortung neu ordnen

Prüfen Sie anschließend jede wiederkehrende Rückfrage. Muss diese Entscheidung wirklich bei der Kanzleileitung liegen? Oder kann sie durch klare Zuständigkeiten, dokumentierte Standards oder eine Teamleitung übernommen werden? Gerade bei Themen wie der Mandatsannahme, dem Jahresabschluss, der Lohnabrechnung oder der Fristenkontrolle entstehen viele Rückfragen nicht wegen fachlicher Unsicherheit, sondern wegen fehlender Verantwortlichkeiten.

Jede Entscheidung, die künftig eigenständig im Team getroffen werden kann, schafft Freiraum für strategische Aufgaben.

3. Woche - Einen Prozess bewusst verbessern

Widerstehen Sie der Versuchung, sofort die gesamte Kanzlei digitalisieren zu wollen. Wählen Sie stattdessen einen einzigen Prozess. Zum Beispiel die Mandatsannahme, die Bearbeitung wiederkehrender Anfragen oder den Ablauf eines Jahresabschlusses.

Beschreiben Sie gemeinsam mit Ihrem Team:

- Wie läuft der Prozess heute?
- Wo entstehen Wartezeiten?
- Wo gibt es doppelte Bearbeitung?
- Welche Schritte schaffen keinen Mehrwert?
- Welche davon lassen sich vereinfachen oder digital unterstützen?

Nicht das Tool steht am Anfang. Sondern der Prozess.

4. Woche - KI gezielt dort einsetzen, wo sie wirklich entlastet

Erst wenn Verantwortlichkeiten geklärt und Prozesse beschrieben sind, entfaltet Künstliche Intelligenz ihren eigentlichen Nutzen.

Beispiele sind:

- Standardantworten für häufige Fragen entwickeln,
- Prozessbeschreibungen erstellen oder aktualisieren,
- Besprechungen automatisch protokollieren,
- Aufgaben und Verantwortlichkeiten aus Meetings ableiten oder
- internes Kanzleiwissen strukturieren.

Die wichtigste Frage lautet dabei nicht: „Welche KI setzen wir ein?“ Sondern: „Welche wiederkehrende Aufgabe möchten wir unseren Mitarbeitenden künftig abnehmen?“

Die eigentliche Führungsaufgabe dieses Sommers

Vielleicht lautet die wichtigste Frage dieser Sommerpause nicht: „Wo fahre ich in den Urlaub?“
Sondern: „**Was genau soll nach dem Urlaub anders sein als davor?**“

Denn Dauerbelastung verschwindet selten durch mehr Aktivität. Sie verschwindet dort, wo Klarheit entsteht. Klarheit über Ziele, Prioritäten, Verantwortung und darüber, welche Kanzlei man in Zukunft führen möchte. Der Berufsstand wird sich in den kommenden Jahren weiter verändern, aber Fachkräftemangel, Digitalisierung und Künstliche Intelligenz werden bleiben. Umso wichtiger wird die Fähigkeit zur Selbstführung, etwas, dass keine Software ersetzen kann. Denn wer seine Kanzlei dauerhaft nur verwaltet, wird irgendwann von ihr getrieben. Wer sie bewusst gestaltet, schafft die Grundlage für nachhaltigen Erfolg und für etwas, das im hektischen Alltag vieler Kanzleien zunehmend wertvoll wird: Mehr Lebensqualität, für das Team und für sich selbst.

Der steuerberatende Berufsstand steht vor großen Herausforderungen. Doch bevor neue Tools eingeführt, Prozesse verschlankt oder Recruiting-Maßnahmen gestartet werden, lohnt sich eine grundlegende Frage: **Welche Kanzlei wollen wir eigentlich werden?** Die Antwort darauf ersetzt kein Zeitmanagement, aber sie gibt ihm eine Richtung. Und genau dort beginnt nachhaltige Selbstführung. Denn Dauerbelastung verschwindet selten durch mehr Maßnahmen. Sie verschwindet dort, wo Orientierung entsteht.

Somit sollten wir diesen Sommer nutzen uns zu erholen und persönliche Klarheit zu bekommen, damit die Rückkehr in unsere Kanzleien nach dem wohl verdienten Urlaub von Energie und Freude begleitet ist. Das schafft Lebensqualität in der Kanzlei, für alle, nicht nur für 14 Tage Urlaub, sondern das ganze Jahr. Digitale Transformation beginnt deshalb nicht bei der Technologie. Sie beginnt bei der Entscheidung, Arbeit neu zu organisieren – damit Menschen wieder mehr Zeit für das haben, was auch in Zukunft den Unterschied macht: gute Beratung, wirksame Führung und die Zusammenarbeit mit ihren Mandanten.

Weitere Impulse zur digitalen Transformation im Berufsstand

Dieser Beitrag ist Teil einer Reihe von Veröffentlichungen zur digitalen Transformation in der Steuerberatung. Auf unserer Website finden Sie weitere Fachbeiträge, Analysen und Orientierungshilfen zu aktuellen Entwicklungen im Berufsstand.

Dazu gehören unter anderem die „**10 Thesen zu KI in der Steuerberatung**“ oder der Impulsartikel „**Verantwortung teilen in Zeiten digitaler Transformation & die Zukunft sichern**“. Ergänzt werden diese Inhalte durch weitere Artikel und Praxisimpulse rund um Digitalisierung, Organisation und Zukunftsthemen der Steuerberatung.

Weitere Inhalte finden Sie unter: www.dstv.de / Themen / Digitale Transformation

Stand: August 2026

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

Deutscher Steuerberaterverband e.V.

Littenstraße 10

10179 Berlin

Telefon: 030 27876-2

Telefax: 030 27876-799

E-Mail: dstv.berlin@dstv.de

www.dstv.de

Stand: August 2026

Bildnachweis:

Titelbild und Bilder im Text: siehe jeweils Bildquellen

ÜBER DEN DEUTSCHEN STEUERBERATERVERBAND e.V.

Der Deutsche Steuerberaterverband e.V. (DStV) vertritt als Spitzenorganisation die Angehörigen der steuerberatenden und wirtschaftsprüfenden Berufe auf nationaler und internationaler Ebene gegenüber Politik, Exekutive und weiteren Stakeholdern. In seinen 15 Mitgliedsverbänden sind 36.500 - überwiegend in eigener Kanzlei oder Sozietät tätige - Steuerberater, Steuerbevollmächtigte, Wirtschaftsprüfer, vereidigte Buchprüfer sowie Berufsgesellschaften freiwillig zusammengeschlossen.

Alle in dieser Veröffentlichung enthaltenen Begriffe beziehen sich ohne jede Diskriminierungsabsicht auf alle Geschlechter.

Ansprechpartner

Luisa Stalla

M.A. Managerin Digitale Transformation

Deutscher Steuerberaterverband e.V.

Littenstr. 10, 10179 Berlin

030 - 278 76 430

luisa.stalla@dstv.de

www.dstv.de